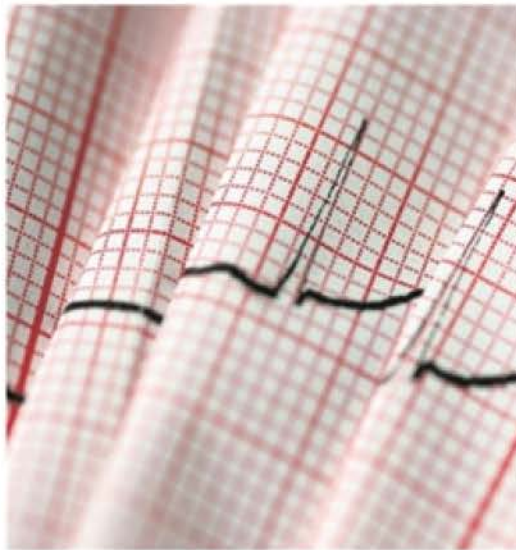


Ruhr Nachrichten, Bewusst Leben, 2.06.2015



Der Ausdruck eines Elektrokardiogramms (EKG): Sind hier Unregelmäßigkeiten zu erkennen, ist das ein Fall für das Herzkatheterlabor.

FOTO ALICE MIKINA

Herz aus dem Takt

Wenn der Motor des Körpers aus dem Takt gerät, zählt jede Sekunde. Der Herzinfarkt ist die häufigste Todesursache in Deutschland. Gerade deshalb muss kompetente Hilfe in der Nähe sein – rund um die Uhr. Das Herzkatheterlabor des Klinikums Westfalen stellt modernste Technik für den Notfall bereit – und ermöglicht vorbeugende Eingriffe, damit es gar nicht erst so weit kommt.

Der Raum auf der anderen Seite der Bleiglasscheibe erinnert an ein Raumschiff: Nur das weiß-blaue Licht der OP-Leuchte erhellt das Herzkatheterlabor, lenkt den Blick auf den Behandlungstisch in der Mitte, auf Monitore und Untersuchungsgeräte.

Ralf Lütke-Twenhöven ist konzentriert bei der Sache. Was hinter der Scheibe passiert, verfolgt er auf den Monitoren an seinem Schreibtisch.

Mit seinem Kollegen Zafer Özgen sitzt der Krankenpfleger in der Schaltzentrale des Labors. Hier läuft alles zusammen: Die Untersuchungsergebnisse, die Vorgänge im Herzen des Patienten, haben die Männer ständig im Blick. Über das Mikrofon können sie dem behandelnden Arzt im Innern jederzeit einen Hinweis geben, wenn etwas nicht stimmt. Das schafft doppelte Sicherheit für Patienten und Mediziner.

→ **Fortsetzung Folgeseiten**

Ruhr Nachrichten, Bewusst Leben, Fortsetzung

In der Schaltzentrale des Herzkatheterlabors laufen alle Untersuchungsergebnisse zusammen. FOTO SCHÜTZE



Vor einem Jahr wurde das Herzkatheterlabor im Knappschafts-Krankenhaus Dortmund-Brackel eingeweiht. Seither haben **Chefarzt Prof. Thomas Buck** (kleines Foto) und sein Team über 1000 Patienten untersucht, behandelt und vielen mit einem akuten Herzinfarkt das Leben gerettet. Denn das Labor erlaubt den Medizinern einen detaillierten Blick in das Herz und seine Schwachstellen – und macht es möglich, Verengungen der Gefäße aufzuweiten und Gefäßverschlüsse zu öffnen.



Kernstück der Untersuchung ist ein Katheter, ein dünner Plastikschlauch, der unter örtlicher Betäubung in den Körper eingeführt wird. „Der Patient spürt davon nichts – außer einem kleinen Pieks“, sagt der Leitende Oberarzt der Klinik für Kardiologie, Dr. Björn Plicht. Anschließend steuert der behandelnde Arzt über den Katheter all jene Regionen des Herzens an, die er genauer betrachten möchte.

Moderne Röntgentechnik macht die Gefäße sichtbar: Der Arzt kann über die Monitore im Labor verfolgen, wo Ablagerungen den Blutfluss behindern. Selbst kleine Stützen für die Gefäße, sogenannte Stents, können direkt eingesetzt werden – dem Patienten kann so eine umfangreiche Herzoperation mit Vollnarkose erspart

werden. „Dank der modernen Geräte ist auch die Strahlenbelastung heute sehr gering“, betont Dr. Plicht. Überhaupt sei der Aufenthalt im Herzkatheterlabor „sehr schonend und nur mit geringen Risiken“ verbunden – gerade im Verhältnis zum Nutzen, den Patienten langfristig daraus ziehen könnten.

Brustschmerzen und Risikofaktoren

Neben Herzinfarkt-Patienten kommen vor allem Menschen mit neu aufgetretenen Brustschmerzen in das Labor. Der Hausarzt macht in der Regel eine Ultraschall-Untersuchung, erstellt ein Belastungs-EKG. Kommen zum ersten Verdacht noch Risikofaktoren wie Übergewicht, Rauchen, überhöhte Cholesterinwerte und familiäre Vorbelastung hinzu, führe kaum ein Weg an der Herzkatheter-Untersuchung vorbei, sagt Dr. Plicht. „Dann müssen wir abklären, ob eine Minderdurchblutung des Herzens vorliegt.“



Dr. Björn Plicht vor dem Herzkatheterlabor des Klinikums Westfalen FOTO SCHÜTZE



Pfeile weisen den Weg zum Herzkatheterlabor im Klinikum Westfalen.

FOTOS (3) SCHÜTZE

Gleiches gilt, wenn ein Patient mit Herzproblemen vor einer größeren Operation steht. „Wir können dann herausfinden, ob das Herz stark genug für den Eingriff ist.“ Seit der Einrichtung des Herzkatheterlabors müsse der Patient dazu nicht mehr in ein anderes Krankenhaus gebracht werden. „Das ist eine große Erleichterung für alle Beteiligten.“

Zugleich hat das Labor im Klinikum Westfalen eine Versorgungslücke im Dortmunder Osten geschlossen. „Herzinfarkt-Patienten aus diesem Bereich, die mit dem Rettungswagen abgeholt werden, müssen jetzt keine Umwege mehr in Kauf nehmen – das spart im Notfall kostbare Zeit“, betont der Mediziner. Der Bedarf, akute und chronische Herzerkrankungen vor Ort zu behandeln, sei groß – und werde mit der alternden Gesellschaft weiter zunehmen. „Herzschwäche wird in den kommenden Jahren die häufigste Aufnahmediagnose in den Krankenhäusern sein“, sagt Dr. Plicht. Und so stockt das Klinikum Westfalen seine Kapazitäten weiter auf.

Zweites Herzkatheterlabor ist im Bau

Ein zweites Herzkatheterlabor ist schon im Bau; voraussichtlich im Spätsommer sollen hier die ersten Untersuchungen erfolgen. „Das Labor wird uns neueste technische Möglichkeiten für noch komplexere Verfahren eröffnen.“ Unter anderem sind dann auch Eingriffe an Herzklappen möglich, selbst angeborene Löcher im Herzen lassen sich in dem neuen Labor verschließen. „Wir behandeln Patienten auf modernstem Niveau, nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen.“ Neben aller Technik dürfe aber der Komfort nicht zu kurz kommen, betont der Leitende Oberarzt. Auf Wunsch können Komfortzimmer mit Hotelstandard gebucht werden – mit WLAN am Bett. Vor allem aber Sorge das Team des Knappschaftskrankenhauses auf Schritt und Tritt für das Wohl seiner Patienten. „Der Mensch steht noch immer im Mittelpunkt.“

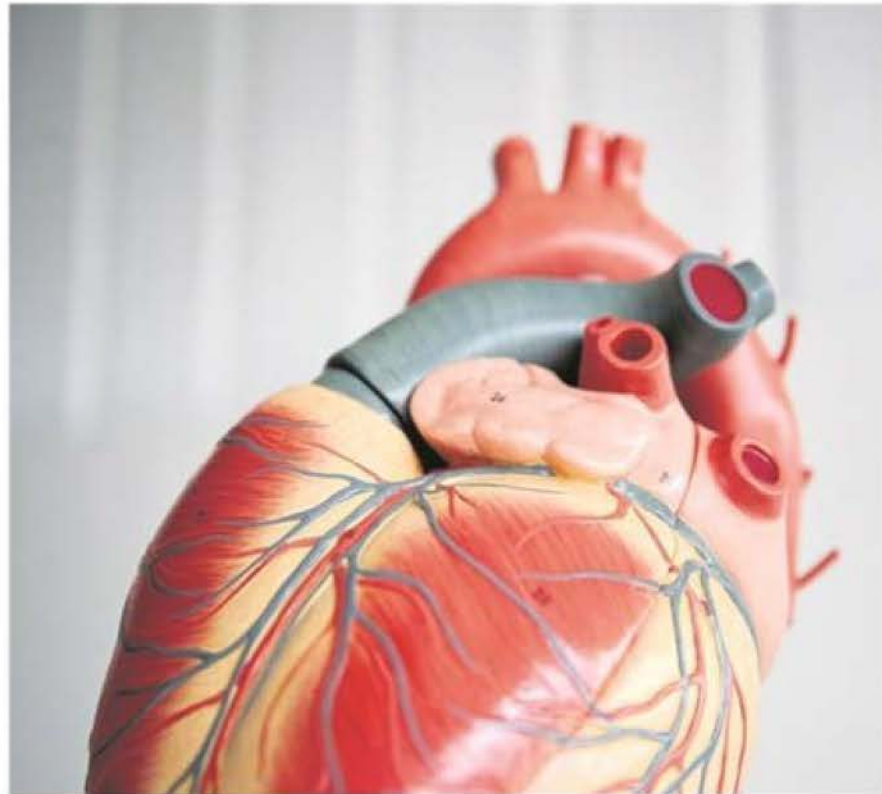
Anne Petersohn



Modernste Technik: Der Patient liegt auf dem Behandlungstisch in der Mitte, der Arzt kann über Röntgenaufnahmen alle Vorgänge im Herzen verfolgen.

Das Herz ist der wichtigste Muskel des Körpers – und sollte deshalb gut gepflegt werden.

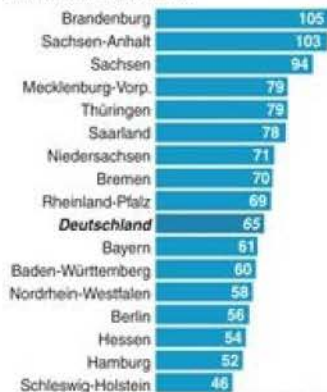
FOTO DPA



Was das Herz stark macht

Tod durch Herzinfarkt

Gestorbene je 100 000 Einwohner nach einem akuten Herzinfarkt



Stand 2012

dpo•22160

Quelle: Deutsche Herzstiftung

DPA-INFOGRAFIK

Wenn das Herz nicht mehr will, wie es soll, ist das nur in den seltensten Fällen auf eine angeborene Herzschwäche zurückzuführen. „Die meisten Menschen kommen mit einem starken Herzen zur Welt – und man kann einiges dafür tun, dass diese Stärke erhalten bleibt“, sagt Dr. Björn Plicht. Sein wichtigster Tipp: regelmäßig in Bewegung sein oder – nach einer kardiologischen Voruntersuchung – nach langer Pause endlich wieder durchstarten. „Man sollte moderat Sport treiben – also mit Spaziergängen anfangen, wenn man lange nichts gemacht hat, danach Radfahren oder Schwimmen.“ Ideal seien etwa 30 Minuten am Stück: „Danach sollte man merken, dass man etwas getan hat, aber nicht völlig erschöpft sein.“ Nach und nach ließen sich die Einheiten dann steigern.

Ein weiterer Risikofaktor für einen Herzinfarkt ist Bluthochdruck. „Er sollte frühzeitig erkannt und behandelt werden – auch schon bei jungen Menschen.“ Manchmal könne eine gesündere Lebensweise mit mehr Bewegung und einer ausgewogenen Ernährung zu Verbesserungen führen. „Sonst helfen Medikamente gegen den Bluthochdruck.“ Das gilt auch für Diabetes, ein Krankheitsbild, das ebenfalls zu den wesentlichen Risikofaktoren für eine Herzschwäche gilt. Überge-



Bewegung hält das Herz gesund.

FOTO STEFAN SAUER/DPA

wicht und Rauchen schaden dem Herzen ebenfalls erheblich.

Das Bewusstsein für die eigene Gesundheit habe eine große Bedeutung, betont der Mediziner: „Eine Herzschwäche kann Betroffene in ihrem Alltag stark einschränken und im schlimmsten Fall tödlich verlaufen.“ Prävention sollte deshalb im Kindesalter beginnen, sagt Dr. Plicht. Nur wer frühzeitig lerne, auf eine gesunde Ernährung und Bewegung im Alltag zu achten, könne diese Gewohnheiten auch im Erwachsenenalter beibehalten. *anp*